

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogel- und Naturschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux et de la nature.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Der Grosse Säger.

(Zur Bildtafel.)

Der Gänsesäger, wie der *Mergus m. merganser* L. auch heisst, ist keine allzuhäufige Erscheinung mehr in unserem Lande. Es ist wohl schon seit langem so. So schrieben MEISNER & SCHINZ im Jahre 1815¹⁾:

„Diese Art ist im Winter nicht selten auf unseren Seen in Gesellschaften von 5—10 Stücken anzutreffen. Häufiger jedoch gegen das Frühjahr. In der Regel brüten sie nicht bey uns, doch erhielt Dr. SCHINZ einst mitten im Juni ein Männchen und in den Jahren 1812 und 1813 nistete bey Bregenz ein Paar (wahrscheinlich in einer Felskluft) und die Alten hielten sich mit den Jungen den ganzen Sommer dort auf; auch besitzt Dr. SCHINZ ein dort ausgebrütetes kaum flüggeltes Junges in seiner Sammlung, welches er der Güte des Herrn Oberförster KOCH in Bregenz verdankt.“

V. FATIO meint zwar, dass der Grosse Säger nicht selten sei bei uns («Le Harle bièvre ou Grand Harle, n'est pas rare en Suisse»²⁾). Vielleicht hat es in dieser Beziehung doch etwas geändert in den zwei letzten Jahrzehnten. Richtig gibt er die Brutgebiete für den Vogel an.

In der Hauptsache kommen die drei grossen Jura-Randseen in Frage. Sodann auch das Gebiet des Bodensees und das Rheintal. Von beiden Gebieten haben wir sichere Beweise des Brutvorkommens. Ich möchte nur auf die äusserst interessante Arbeit von ERNST ZOLLIKOFER in St. Gallen aufmerksam machen³⁾, in welcher er u. a. berichtet, dass im Jahre 1904 ein Gänsesäger im Schloss Werdenberg, 28 m hoch (vom Erdboden weg), seine Brut hoch gebracht hat.

¹⁾ Die Vögel der Schweiz, Zürich 1815, S. 310—311.

²⁾ Faune des Vertébrés de la Suisse, II. Teil, pag. 1416 (Genève 1904).

³⁾ Ueber einen interessanten Brutort des Gänsesägers (*Mergus merganser* L.) in der Schweiz. Jahrb. der St. Gallischen Naturw. Gesellsch. für das Jahr 1904.

Vom Brüten am Neuenburgersee wurde in neuerer Zeit ein Bericht mit Bildern von ALFRED RICHARD veröffentlicht¹⁾. In diesem Gebiet brütet der Vogel wohl ausnahmslos in hohlen Bäumen. Ganz richtig wurde der Ort nicht genau angegeben. Dies zu tun, kann schlimme Folgen haben, wie dies in betreff von Brutorten in den Molassefelsen an der Saane leider erfahren werden musste.

Im Norden, wo der Gänsesäger häufiger ist, werden ihm Nistkasten geboten, die er gerne annimmt. Er würde letzteres wohl auch bei uns tun. Nur sind wir noch nicht ganz gewiss, dass diese Nisthöhlen sicher blieben. Die Zeit, wo dies der Fall sein wird, kommt aber auch bei uns.

Der Grosse Säger ist jagdbar. Dieser Umstand wird ihm indessen nicht stark Abbruch tun. Der schlaue Vogel weiss sich zumeist der Gefahr zu entziehen.

Die Feindschaft, die ihm von den menschlichen Fischern, entgegengebracht wird, weil er ihnen Konkurrenz macht, indem er noch nicht begriffen hat, dass alles was im Wasser schwimmt, nur den Menschen gehört, darf ihn auch nicht schädigen, denn ein Paar Gänsesäger auf oder über den Wellen eines Sees, bleibt ein prächtiger Anblick. Den wollen wir uns erhalten!

Albert Hess.

Die Schwanenkolonie am Bodensee.

Von Dr. B. Kubli, St. Gallen.

Dieselbe erhielt im Jahre 1925 einen Zuwachs von 17 Jungtieren, sodass auf dem Bodensee und im alten Rheingebiet zurzeit rund 50 Schwäne leben. Trotz der ziemlich grossen Zahl der ausgewachsenen Schwäne gelangten im letzten Jahre nur drei Paare zur Brut. Für alle grössern Wasservögel ist es bei der leider stark vorgeschrittenen Uferverbauung vielerorts schwer, passende, gut geschützte Nistplätze zu finden.

Ein Schwanenpaar nistete wie alljährlich bei der Rheinecker Rheinbrücke und bekam sechs Junge. Ein anderes Paar wusste sein Nest so geschickt in einer Schilfinsel im alten Rhein zu verstecken, dass seine Lage nur wenigen Eingeweihten bekannt war. Diesem Neste entschlüpften anfangs Juni fünf Schwänlein. Ein drittes Nest lag mitten im alten Rhein auf einem Inselchen gegenüber dem Altenrheiner Zollhaus. Als das Wasser gegen Ende der Brutzeit so hoch stieg, dass die Eier zu ertrinken drohten, hoben die mitleidigen oesterreicher Ufernachbarn das Nest mittels eines untergeschobenen Flosses. Die Schwänin liess es ruhig geschehen und brütete hernach weiter, bis sechs Junge schlüpften.

Die siebzehn Jungschwäne des letzten Jahres tummeln sich heute gesund und munter selbständig auf dem See herum, da sie von ihren Eltern schon längst „von Hause“ fortgeschickt wur-

¹⁾ Le Grand Harle; observations nouvelles, „Nos Oiseaux“, Nos. 66, März 1925.